

# Hunde sitzen auf einem Karussell

**MELCHNAU** Für die 250 Teilnehmer der diesjährigen Hundemilitary galt es, auf einem zwölf Kilometer langen Parcours knifflige Aufgaben zu lösen. Im Vordergrund stand für die Zwei-, aber auch für die Vierbeiner der Spass.

Stella hat Durst, da kommt ihr der Wassernapf am ersten Posten gerade zur rechten Zeit unter die Schnauze. Eigentlich sollte der Golden Retriever auf der Drehinsel sitzen und seinem Frauchen gehorchen. Dessen aufmunternde Worte «Stella, bleib sitzen» stossen bei der Hündin auf taube Ohren. Schwanzwedelnd kehrt sie – natürlich ohne grosse Punktzahl – zurück zu ihrer Halterin. Im Gegensatz zu Stella holen ausgesprochen «Karussellfreudige» bei einer solchen Aufgabe die volle Punktzahl.

## Die eigene Hundeschule

Der Mann hinter der Hundemilitary in Melchnau heisst Toni Johann. Der gebürtige Grossdietwiler lebt mit seiner Familie seit jeher in Reisiswil. Dort betreibt der Lastwagenchauffeur seine eigene Hundeschule mit dem Namen Funny Dogsport. Der Umgang mit den Vierbeinern ist ein grosses Hobby des 54-Jährigen. Eine Hundemilitary wollte der Reisiswiler schon immer organisieren. Mit der Gründung seiner eigenen Hundeschule gelang ihm dieser Schritt. Am Samstag ging bereits die siebte Ausgabe der Frühling-Hundemilitary über die Bühne.

Nach und nach erscheinen am frühen Samstagmorgen Hunde in allen Rassen und Grössen an der Military. So auch die Golden-Retriever-Hündin Stella. Nach einem kurzen Briefing macht sich das Frauchen samt Stella und Proviant auf den zwölf Kilometer langen Weg. Insgesamt sind es 250 Teilnehmer, die von der Schiessanlage Fischbächli in Melchnau starten. Die Hundehalter sind altersmässig durchmischelt, die Jüngste ist gerade mal sechs Jahre jung, und die Ältesten befinden sich im hohen Rentenalter.

## Für alle Hundebesitzer

Ansprechen will Toni Johann mit der Military alle Hundebesitzer. Einzige Voraussetzung ist: Der Hund muss mindestens neun Monate alt sein. Alles andere ist Nebensache. Der Hauptgrund, am Event mitzumachen, ist der gemeinsame Spass von Herrchen



Schön sitzen bleiben, auch wenn sich der Boden dreht: Die Hundemilitary ist eine Herausforderung für Tier und Mensch.

Daniel Fuchs



Toni Johann, Inhaber von Funny Dogsport.

Daniel Fuchs

**«Es gilt, zusammen etwas zu erreichen. Hund und Halter müssen sich aufeinander verlassen können.»**

Toni Johann, Organisator Hundemilitary Melchnau

und Hund, respektive Frauchen und Vierbeiner. Toni Johann betont: «Natürlich gibt es auch verbissene Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die um jeden Punkt kämpfen. Es gilt, zusammen etwas zu erreichen. Hund und Halter müssen sich an der Military aufeinander verlassen können, man lernt den eigenen Vierbeiner besser kennen.»

Der Weg zum zweiten Posten führt durch den Wald. Hier muss der Hund seine Geschicklichkeit unter Beweis stellen. Einmal um den Baum herum, lautet die Auf-

gabe. Auch die Hundehalter werden an jedem Posten mit kniffligen Fragen konfrontiert. Beim vierten Posten sind die Hunde besonders gefordert. Die Vierbeiner müssen hier einen Korb über mehrere Meter hinweg tragen. Für Hündin Stella keine leichte Aufgabe. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten hat die niedliche Dame den Dreh raus und kassiert beinahe die Maximalpunktzahl.

Der Anlass ist eingebettet in einen herrlichen Spaziergang durch Wälder und Wiesen. Am nächsten Posten geht es darum, zahlreiche Holzröllchen aus einem Holzstecken zu angeln. Fleissig und mit viel Schwung bringt Stella sämtliche Röllchen ihrem Frauchen und erreicht die volle Punktzahl. Die Hundehalterin zieht ein Leckerli aus ihrer Jackentasche, Stella verschlingt es in Sekundenschnelle.

## Nicht der Hund ist das Problem

Die Hundeschule Funny Dogsport ist bekannt für ihre menschliche und vor allem tiernahe Art. Sie lebt von der Philosophie: Nicht der Hund ist das Problem, sondern die Menschen und die Umwelt, in der er funktionieren muss. Mit Konsequenz, Diszi-

plin und Zuneigung erreiche man oft mehr, sagt Toni Johann. Getreu diesem Motto betreibt er seine Hundeschule. Seit der Abschaffung der Hundekurs-Pflicht merkt der 54-Jährige keine grossen Veränderungen in seiner Hundeschule. Der obligatorische Kurs, den seit 2008 alle Hundehalter absolvieren mussten, wurde vergangenes Jahr vom Parlament gestrichen. Der Kurs war für Toni Johann sowieso nicht optimal, zu gering sei der Nutzen für Hund und Halter gewesen. Der freiwillige Erziehungskurs an seiner Hundeschule findet grossen Anklang und bildet die passende Alternative zum verabschiedeten Sachkundenachweis.

Stella und ihr Frauchen sind schon im Schlussspurt. Den letzten Posten meistert die zweijährige Hündin erstklassig. Dann durchqueren die beiden am Nachmittag das Ziel. Etwas müde schreiten sie zur Rangverkündigung. Hier erhalten Hund und Halter ihre Preise. Der Sieger am diesjährigen Event holt sich 129 von möglichen 136 Punkten – eine Glanzleistung. Stella ist in der Gesamtrangliste im Mittelfeld zu finden, nichtsdestotrotz, der Spass stand sicherlich auch bei ihr ganz oben. Yanick Kurth

## Im Verein

### WANGEN AN DER AARE Brückenveteranen feiern

Fast nur Positives über das vergangene Vereinsjahr konnte an der Hauptversammlung der Holzbrück-Veteranen Präsident Ernst Meyer vermelden. Neuerungen bei den Vorschriften der sonst traditionellen und beliebten Aarefahrten stoppten diese besondere Aktivität, was sich auch auf die Vereinskasse negativ auswirkte. Für seine Treue zum Verein verdankt wurde Fritz Grädel, der anlässlich der Delegiertenversammlung in Worblaufen nach 50 Jahren Mitgliedschaft die Auszeichnung eines Pontonier-Veterans erhalten hatte. Die Holzbrück-Veteranen können in diesem Jahr auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Dies soll mit einem internen Fest gewürdigt werden. *pd*

### WANGEN AN DER AARE Langes Wirken für den Museumsverein

Mit kurzen, aber prägnanten Worten hielt der Präsident des Museumsvereins Wangen an der Aare, Peter Burki, an der Hauptversammlung Rückschau auf das vergangene Vereinsjahr. Höhepunkt war zweifelsohne die Eröffnung des sanierten Zytgloggeturms. 2016 konnte der Verein sieben Museumsführungen durchführen. Kassierin Christine Julmi präsentierte bei der Kassenablage einen Verlust von rund 2800 Franken; das Vermögen wird mit knapp 30 500 Franken angegeben. Neu gehört Jochen Hofmann dem Vorstand an. Die langjährige Beisitzerin Elsbeth Klaus indes hat demissioniert. Sie war während Jahren für die chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen zuständig. Ihre Hilfe wird sie auch in Zukunft noch anbieten. Präsident Peter Burki dankte Elsbeth Klaus mit anerkennenden Worten für die geleistete Arbeit. *asw*

### HUTTWIL Wechsel im Gewerbevorstand

An der 166. Hauptversammlung des Gewerbevereins Huttwil standen Erneuerungswahlen in den Traktanden. Als neuer Kassier wurde Rolf Ryser gewählt. Er übernimmt das Amt von Anton Mulser, der demissioniert hat. Der übrige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Präsident Bruno Habisreutinger dankte den Gewerbetreibenden von Huttwil für ihr Engagement. Mit 125 Aktiv- und 28 Freimitgliedern ist der Verein gut verwurzelt. *bhw*

### HERZOGENBUCHSEE Meisterschaft auf Platz drei beendet

Der Badmintonclub Herzogenbuchsee (BCHB) hat die diesjährige Interclub-Meisterschaft auf dem dritten Tabellenplatz abschliessen können. Das letzte Saisonspiel fand in Bern statt. Die Spielerinnen und Spieler des BCHB konnten sich mit sechs Siegen und nur einer Niederlage gegen den Tabellenvorletzten durchsetzen. *pd*

## Wir gratulieren

**OBERBIPP**  
An der Weihergasse kann heute Edith Kneubühler-Leuenerger ihren 85. Geburtstag feiern. *hao*

## BZ Kolumne



Julian Perrenoud

### Die Tücken des asiatischen Alltags

Herrgott, was habe ich mir da nur eingebrockt? Ich sitze vor dem leeren Blatt Papier. Unsere Lehrerin hat eben Folgendes gesagt:

## 歡迎來臺灣

(zu Deutsch: Willkommen in Taiwan). Wie bei einem Diktat üblich gehört sich das Gesagte korrekt aufs Blatt übertragen. Nur: Ich habe keine Ahnung, wie.

Es ist ein Kaltstart, den ich in Taiwan erlebe. Das Wetter nass und ungewöhnlich kühl, die Universität, an der ich für drei Monate Chinesisch lerne, weitaus anspruchsvoller als gedacht. Bereits am zweiten Tag folgt der erste schriftliche Test – und das ohne Vorkenntnisse. Meine Mitstudenten aus Japan, Korea und Malaysia scheinen alle besser mit den chinesischen Schriftzeichen zurechtzukommen. Nur der Brite neben mir kämpft ebenso verzweifelt wie ich mit den sprachlichen Hürden.

Das Leben in Taiwan ist ganz allgemein ein Kulturschock. Mit Langenthal und dem beschaulichen Oberaargau hat mein Alltag wenig zu tun. Jeden Morgen nehme ich die Metro aus dem Vorort hinein in

den Grossstadtdschungel Taipehs und von dort zum Universitätsgelände – andert-halb Stunden Reisezeit pro Weg. Die Universität ist die prädestinierteste im Land, wenn es ums Erlernen der Sprache Mandarin geht. Studenten aus aller Welt, vor allem aus Asien, Europa und Nordamerika, pflügen sich hier durch die schwerverdaulichen Chinesisch-Sprachlernkapitel.

Mein Intensivkurs, so wird mir schnell bewusst, ist, wie er heisst: intensiv. Asiatisch intensiv. Drei Stunden Unterricht täglich, dazu mindestens vier Stunden Hausaufgaben. Diktate fast jeden Tag und Kapiteltests wöchentlich, dazu der grosse Semestertest Mitte Mai.

Ist der Unterricht zu Ende, verbringe ich entweder noch Zeit im Stadtkern oder mache mich wieder auf den Weg nach Hause. Zu Stosszeiten ist Taipeh eine echte Herausforderung: Menschenmassen überall. Die U-Bahnen sind zum Bersten voll, fremde Körper drücken aneinander, wann immer die Metro ins Schwanken gerät. Der Hauptbahnhof Taipehs befindet sich im Kern des Ameisenhaufens. Lokal- und Fernverbindungen, der Hochgeschwindigkeitszug, die beiden

geschäftigsten U-Bahnen der Stadt sowie die neue Flughafenmetrolinie treffen hier aufeinander, dazu unzählige Busse.

Sobald von der Bahn ausgespuckt, eile ich durch das Labyrinth an Gängen, Rolltreppen und Hallen. Es ist wichtig, sich den täglichen Reiseweg genau einzuprägen, andernfalls läuft man Gefahr, eine halbe Stunde ziellos unter Tag herumzuirren.

Endlich zu Hause in der Wohnung meiner asiatischen Familie, steht das Abendessen bereit. Es gibt eine Art Fleischauflauf, Maiskolben, weich gekochten Spinat und zur Abwechslung einen Topf gebrühter Hühnerfüsse. Ich schaufle mir Gemüse auf den Teller. Es ist nicht so, dass ich taiwanesisches Essen verschmähe. Es schmeckt in der Regel köstlich, besonders an den Ständen der populären Nachtmärkte. Ausser den gekochten Hühnerfüssen. Von denen lasse ich nach wie vor die Finger.

Julian Perrenoud (29) ist im Oberaargau zur Schule gegangen und mit einer Taiwanerin verheiratet. Derzeit lebt er in Taiwans Hauptstadt Taipeh und erlernt die chinesische Sprache Mandarin.